

## **Stadtpatronefest 2021 – Predigt**

**Liebe Brüder und Schwestern,**

**seit dem Jahr 1643 werden Cassius und Florentius  
als Stadtpatrone von Bonn verehrt.  
Ähnlich alt dürfte die Tradition sein,  
dass sich der Rat und die Verwaltung  
mit Bürgern und Bürgerinnen der Stadt wie heute versammeln,  
um zu ihren Ehren Gottesdienst zu feiern und ein Kerzenopfer darzubringen.**

**Dieser Brauch hat die Napoleonische Besetzung,  
Säkularisation und Kulturkampf,  
die Weltkriege und die nationalsozialistische Gewaltherrschaft überstanden.  
Und auch jetzt, in einer Zeit, die sich als multikulturell und säkular definiert  
und in der zunehmend mehr  
die Neutralität des Staates gegenüber der Religion betont wird,  
pflegen wir diese Tradition.  
Es scheint uns noch selbstverständlich.  
Ist es aber nicht mehr!**

**Schon gar nicht, wenn wir es gleich auf die Spitze treiben  
und die Reliquien der beiden Märtyrer in Prozession zum Münster tragen  
und sie in die Krypta der Basilika zurückbringen.  
Dass wir sterbliche Überreste von Menschen zur Schau zu stellen,  
die schon 1700 Jahre tot sind,  
dass wir einen Sarg öffentlich sichtbar zeigen,  
mit Fahnen aufziehen und Lieder singen,  
gar eine Kerze opfern,  
das alles muss vielen wie aus der Zeit gefallen vorkommen.  
Und dass wir im 21. Jahrhundert Märtyrer verehren,  
Menschen also,  
die bewusst ihr Leben für ihre religiöse Überzeugung geopfert haben,  
das wirkt in Zeiten brutaler Anschläge durch religiöse Fanatiker,  
Nine-eleven in New York, Charlie Hebdo in Paris,  
der Anschlag auf die Synagoge in Halle,  
beinahe politisch unkorrekt.  
Wir müssen uns erklären!**

**Der Blick unserer Gegenwart ist extrem auf die Zukunft fokussiert.  
Die Zeit vergeht so schnell,  
die Veränderungen sind so rasant,  
dass beinahe alle unsere Aufmerksamkeit darauf gerichtet ist,  
die Orientierung im Hier und Jetzt nicht zu verlieren  
und unseren Weg in die Zukunft abzusichern und zu gestalten.  
Da bleibt wenig Raum zur Besinnung auf sich selbst  
und schon gar nicht für eine Rückbesinnung auf Geschichte und Tradition.**

**Bisweilen mischt sich in unsers moderne Lebensverständnis  
auch ein gewisses Maß an Selbstüberschätzung.  
Es gibt kein Problem, das wir nicht lösen könnten.  
Einen Augenblick stand diese Überzeugung  
mit der Pandemie ernsthaft in Frage.  
Aber nach der Entwicklung eines Impfstoffs, jetzt sogar einer Tablette,  
nach astronomischen Staatsinvestitionen,  
um die wirtschaftlichen Folgen zu regulieren,  
könnte sich diese Einstellung wieder verstärken,  
dass wir nichts zu fürchten haben und allem gewachsen sind.  
Staat, Gesellschaft, Existenz und Wohlstand sind „safe“.  
Also wird sich für die anderen großen Problemfelder,  
die Umweltkrise,  
die Überalterung der Bevölkerung und die Erosion des Sozialstaats,  
die globalen Flüchtlingsbewegungen  
und die Polarisierung unserer Gesellschaft,  
schon irgendwie pragmatisch-technische Lösungen finden.**

**Dass unser politisches System von Voraussetzungen lebt,  
von Grundhaltungen und Tugenden,  
und dass viele Probleme unserer Gegenwart,  
auch die Bedrohung der Umwelt,  
ihren Ursprung in einer fehlenden Grundeinstellung  
und einem fragwürdigen Welt- und Menschenbild haben,  
das wird weitgehend ausgeblendet.  
Die Frage nach der Vergangenheit,  
nach dem, was den Errungenschaften der Moderne vorausgeht  
und sie bedingt,**

wird kaum mehr gestellt.

Man könnte als junger Mensch schnell den Eindruck haben,  
vieles sei einfach so da:

Der Würdebegriff, das Gemeinwohl, der Sozialstaat, die Demokratie.

Doch gerade der Blick zurück

in die Geschichte unseres Landes macht deutlich,  
dass nichts von alledem selbstverständlich und voraussetzungslos ist.

Unsere Verfassung rechnet sogar ausdrücklich

mit der Gefährdung unserer freiheitlichen Grundordnung

und kennt deshalb die Mechanismen einer wehrhaften Demokratie.

Dass das viele nicht einmal mehr ahnen,

kann man ihnen kaum übelnehmen.

Es ist das Defizit unseres Bildungssystems,

das zu dieser Geschichtsvergessenheit und geistigen Verarmung beiträgt.

Wir fördern Spracherwerb, Naturwissenschaften und digitale Kompetenz

machen uns aber über die soziale,

sowie geistig-kulturelle Bildung viel zu wenig Gedanken.

Wo und wie schulen wir den Emotionalen Quozienten?

Wo und wie wird die Geisteshaltung ausgebildet und gefördert,

die ein gemeinsames Verständnis von Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit

als unverzichtbare Grundlage für unser Gesellschaftsmodell

möglichst in jedem verankert?

Es ist ein nüchterner Befund,

dass Familien und Kirchen diese Aufgabe immer weniger ausfüllen.

Um so mehr richtet sich die Frage an Staat und Gesellschaft:

Wer sichert unsere Fundamente?

Wer sorgt für eine Erinnerungskultur

und wer für die Ausprägung von Charakter und Haltung?

Wie gefährden gegenwärtig nicht nur die ökologischen Lebensgrundlagen,

wir verbrauchen auch unsere geistlichen Ressourcen.

Der heutige Blick auf unsere Stadtpatrone setzt genau hier an

und legt die Spur zu unseren geistigen Wurzeln.

Gleich wie wir heute zur konkreten Kirche stehen:

Es ist die Botschaft Jesu,

sein Verständnis von der gleichen Würde aller Menschen,

seine Idee vom sozialen Miteinander,

seine Aussagen auch über die Gewissensverantwortung  
eines jeden Menschen vor Gott,  
die maßgebliche Grundvoraussetzungen für das sind,  
was unseren sozialen Rechtsstaat  
und unsere Vorstellung von einer solidarischen Stadtgesellschaft ausmacht.  
Menschen, die wie Cassius und Florentius dieser Botschaft gefolgt sind  
und ihr Leben dafür eingesetzt haben,  
haben wir zu verdanken, dass wir so leben können,  
wie wir es gegenwärtig tun.  
Und solche Menschen wird es zukünftig brauchen,  
klar in ihrer Haltung und unerschrocken in ihrem Verhalten,  
wenn das so bleiben soll.

Wenn wir das christliche Gedankengut aus unserem kulturellen Erbe  
auszugliedern oder zu löschen versuchen,  
entziehen wir unserem System etwas,  
was für seinen inneren Bestand zwingend erforderlich ist.  
Die moderne Demokratie basiert nicht nur auf Werten,  
die historisch aus dem Christentum entstanden sind.  
Sie lebt vielmehr jeden Tag aufs Neue davon,  
dass diese Grundhaltungen in die Gesellschaft vermittelt  
und in ihr gelebt werden.

Deshalb kann es dem Staat nicht gleichgültig sein,  
wie es den Kirchen geht und ob sie vital sind.  
Sie sind genuine Partner in der Sicherung  
der geistigen Fundamente unsere Gesellschaftsordnung.  
Also verletzt es auch nicht die Neutralität des Staates,  
wenn er die christlichen Kirchen fördert  
und selbst in staatlichen Einrichtungen christliches Gedankengut vermittelt.

Ein städtischer Kindergarten oder eine städtische Schule,  
die unter Hinweis auf die Neutralität des Staates  
oder die religiöse Zugehörigkeit  
der Mehrheit ihrer Schüler zu anderen Religionen  
christliches Gedankengut und seine Traditionen  
als Bildungsinhalte ausklammert,  
entkoppelt zukünftige Generationen

**von unseren kulturellen und ideengeschichtlichen Wurzeln.  
Genau das aber ist nicht mit der Neutralität des Staates gemeint!**

**Wenn wir in kirchlichen und staatlichen Einrichtungen  
vom Heiligen Martin erzählen, statt vom Lichterfest zu sprechen,  
dann nicht zuerst um Kinder zu missionieren,  
sondern um eine soziale Einstellung zu transportieren,  
die es braucht, wenn unser Sozialstaat funktionieren soll.  
Wenn wir junge Leute auf unsere Stadtpatrone verweisen,  
statt sie totzuschweigen,  
dann weil es wichtig ist,  
dass Würde, Demokratie und Vielfalt mutig und couragiert verteidigt werden.  
Wenn wir Weihnachten das Kinde in der Krippe  
nicht durch den Weihnachtsmann ersetzen,  
dann weil die Menschwerdung Gottes  
den Menschen in seiner Bedeutung aufwertet  
und sowohl die Selbstachtung als auch die Achtung voreinander stärkt.  
Wenn wir Ostern erläutern, statt es aus Hasen und Eier zu reduzieren,  
dann weil dieses Fest vermittelt,  
dass man darauf vertrauen kann,  
dass das Gute immer stärker ist als das Böse  
und das Leben stärker als der Tod.  
Wenn wir daran nicht glauben,  
können wir gleich als Gesellschaft einpacken.**

**Es wäre bedeutsam,  
dass wir auch weiterhin aktiv unsere christliche Kultur pflegen.  
Nicht damit zuerst alle Christen oder katholisch werden,  
das kann jeder dann immer noch frei entscheiden,  
sondern damit die geistigen Grundlagen  
von Staat und Gesellschaft sicher bleiben.**

**Viele Bürgerinnen und Bürger würden  
vielleicht diesen Tag nicht als christliches Fest begehen.  
Aber sie würden doch verstehen,  
wieso wir die Stadtpatrone verehren.  
Sie sind Vorbilder für Zivilcourage und für Humanität.  
Cassius und Florentius erinnern uns an das,**

**was Staat und Recht vorausgeht,  
und was zu bewahren, unser Auftrag ist:  
in der Kirche und in Staat und Gesellschaft.**

**Wir dürfen unsere geistlichen Ressourcen genauso wenig riskieren  
wie die materiellen Ressourcen von Schöpfung und Umwelt.**

**Beides ist bedeutsam für die Existenz kommender Generationen.**

**Nicht zuletzt deshalb wahren wir heute das Gedächtnis  
an unsere Stadtpatrone, Cassius und Florentius.**